

Dshen. Die Mezzadri, die vielfach einen bis drei Tagbaue zum Eigentum haben, nennt man Paulani, die eigentlichen Kolonen Contadini. Der Boden, der jedem Kolonen zur Verfügung gestellt wird, umfaßt zehn bis fünfzehn Tagbaue, zu je 1200 bis 1300 Quadratlasten. Es wird allgemein konstatiert, daß die Kolonen sich nicht schlecht stehen und daß die Landwirtschaft erhebliche Fortschritte macht. Abweichungen sollen sich in Buje finden und in Parenzo, wo der Kolone den ganzen Wein abliefern und die Hälfte des Erlöses in Geld erhält. In Buje überläßt man dem Kolonen zwei Drittel des Maises oder auch den ganzen Mais und es werden dann einfach Öl und Wein zur Hälfte geteilt. Nebenbei sei bemerkt, daß auch der Salinenbetrieb an Kolonen hinausgegeben wird, die vom Herrn das Haus erhalten und mit denen das Salz zur Hälfte geteilt wird. Auf meine Frage, wie es sich mit der Seidenzucht verhalte, gab man mir zur Antwort, sie spiele eine ganz untergeordnete Rolle, weil sie sich nicht rentiere; man müßte nämlich die Kokons bis Monfalcone liefern.

Zur Illustrierung der allgemeinen Verhältnisse sei noch bemerkt, daß die Tagelöhne mit zirka 3 Kronen beziffert werden, wobei die Arbeiter aber keine Kost bekommen, daß die Leute an eine sehr reichliche Nahrung gewöhnt sind — sie essen fünfmal im Tage — und daß kein Mensch dazu gebracht werden könnte, an Sonntagen oder Feiertagen zu arbeiten.

Die Verhältnisse in Pisino zeigen im wesentlichen das Vorherrschen der Mezzadria, die, wie es scheint, in dem ganzen Gebiet an der Sprachgrenze vorherrscht. Eine Besonderheit scheint hier die zu sein, daß die Steuern vom Kolonen gezahlt und Meliorationen unter ersatzloser Mitarbeit des Kolonen durchgeführt werden. Auch hier gibt es keine Robotleistungen. Während in Capodistria die Stabilität der Kolonen in der Regel eine große zu sein scheint, soll in Pisino der Wechsel ein sehr großer sein. Der einzelne Mezzadro erhält zirka 20 Hektar Grund mit Einschluß von Wald und Weide, wobei er dann ein Paar Dshen und eine Kuh halten kann. Das Vieh stellt er selbst bei, wenn das nicht der Fall ist, bekommt er eine kleinere Quote als die Hälfte. Die Kolonen, welche übrigens meist auch das Haus vom Herrn beigestellt erhalten, sind häufig verschuldet, weil sie in schlechten Jahren vom Herrn erhalten werden. Das Verhältnis zwischen Herrn und Kolonen soll trotzdem kein allzu gutes sein.

Auch in Parenzo herrscht die Mezzadria vor. Auch dort werden, wie in Pisino, die Beträge meist mündlich geschlossen. Die Kultur in Parenzo ist noch ausschließlicher als in Pisino auf Wein und etwas Öl beschränkt. Getreide, Obst und Gemüse werden nur für den Eigengebrauch gebaut. Außer dem Grundstücke, das der Mezzadro als solcher zu bebauen hat, erhält er gewöhnlich noch ein Hektar für Gemüse, Kartoffelbau usw. entweder gratis oder gegen Geld. Haus und Vieh stellt der Herr bei, für das erstere wird manchmal etwas gezahlt, manchmal nicht. Der Gewinn vom Vieh wird geteilt. Den chemischen Dünger zahlt manchmal der Herr allein, manchmal zusammen mit dem Kolonen. Das erstere geschieht besonders dann, wenn der Kolone sich weigert, den Dünger beizustellen. Die Trauben übernimmt der Herr gegen Teilung des Preises nach der Marktlage, ein Vorgang, der oft zu Klagen von seiten der Mezzadri Anlaß gibt. Die Beträge lauten gewöhnlich auf ein Jahr, manchmal aber auch auf drei Jahre.

In Pola besteht eine besondere Eigentümlichkeit darin, daß, wenn ein Mezzadro unkultivierten Boden urbar macht, er damit Eigentümer der Hälfte des Feldes wird. Vom Bezirke Albona wird behauptet, daß der Kolone viel besser stehe als der Grundbesitzer. Im übrigen gibt es von Ort zu Ort die größten Verschiedenheiten. Vereinzelt findet sich sogar der sonst in Istrien sehr seltene Gebrauch, daß die Kolonen zu Arbeitsleistungen verpflichtet werden, für die sie aber Lohn erhalten, allerdings ab und zu etwas weniger als freie Arbeiter. Bei den Meliorationen scheint es im allgemeinen so zu sein, daß der Herr sie selbst bestreitet, wenn sie aber der Kolone macht, so genießt er, wenigstens in Parenzo, durch fünf Jahre den Ertrag, das heißt effektiv durch zwei Jahre, weil ja die Rebe erst im dritten oder vierten Jahre zu tragen beginnt. Allgemein wird über den schlechten Zustand der Häuser und der Stallungen geklagt und überdies zeigt sich hier zur Zeit manche Klage über Bücher.

Aus dem Gesagten dürfte sich wohl zur Evidenz ergeben, daß in Istrien das Kolonat oder richtiger gesagt die Mezzadria im allgemeinen eine nicht ungünstige Form aufweist und daß höchstens dahin gestrebt werden sollte, die Verhältnisse zu stabilisieren und allzu große Verschiedenheiten von Ort zu Ort auszugleichen, um damit die Lage der Kolonen zu bessern und so die Auswanderung einigermaßen einzuschränken.

Auf den Quarnerischen Inseln legen die Kolonen meist selbst die Weingärten an und erhalten dann den Ersatz der Meliorationen. Alle Produkte jeder Art werden geteilt. Die Quote des Herrn schwankt zwischen einem Drittel und der Hälfte, in sehr seltenen Fällen beträgt sie zwei Drittel. Die Häuser sind speziell auf Cherso und teilweise in Lussin wesentlich besser als am Festlande. In Veglia gehören die Häuser meist den Kolonen selbst. Die Tatsache, daß, wie behauptet wird, auf den Inseln gewöhnlich solche Leute Kolonen werden, die ihr Eigentum verloren haben, läßt den Gedanken aufkommen, daß eine etwaige Beseitigung des Kolonats wahrscheinlich nur den Erfolg hätte, daß dann ein neues entstände. Von einem gewissen Interesse dürfte die Tatsache sein, daß sehr viele Kolonen von den Inseln und aus Friaul stammen.